

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnik

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Aus der Landwirtschaft“, „Hof- Garten- und Hauswirtschaft“ und „Mode für Alle“

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mark 1.30 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mark 1.41.

Amts-



Blatt

des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnik

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., Lokalpreis 12 Pf., Reklame 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Erfüllungsort ist Pulsnik.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnik umfassend die Ortsteile: Pulsnik, Pulsnik N. S., Bollung, Großröhrensdorf, Bretinig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
 Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr). Geschäftsstelle: Pulsnik, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur J. W. Mohr in Pulsnik.

Nr. 6.

Donnerstag, 13. Januar 1916.

68. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Nachprüfung der am 16. November v. J. festgestellten Vorräte an Brotgetreide und Mehl.

I. Auf Anordnung der Reichsgetreidestelle hat in der Zeit vom 17. dieses Monats ab durch besonders bestellte Kommissionen eine Nachprüfung der bei den Landwirten, Handelsmüllern, Bäckern, Konditoren und Mehlkleinhändlern des Bezirks am 16. November vorigen Jahres festgestellten Bestände an Brotgetreide und Mehl stattzufinden.

Der Vorsitzende der Kommissionen ist mit allen behördlichen Befugnissen von der Königlichen Amtshauptmannschaft versehen worden. Seinen Anordnungen ist unbedingt Folge zu leisten.

II. Zum Zwecke der besseren Durchführung dieser Nachprüfung wird angeordnet, daß alle Landwirte und Gewerbetreibenden, die Vorräte an Brotgetreide oder Mehl besitzen, während der vorgemerkten Zeitdauer der Feststellungen entweder sich zu Hause aufzuhalten oder aber sich durch sachkundige Personen vertreten zu lassen haben. Der Tag, an dem in jeder Gemeinde die Nachprüfung stattfindet, wird von der Gemeindebehörde bekannt gegeben werden.

III. Allen Selbstversorgern wird verboten, in der Zeit vom 17. bis mit 22. Januar 1916 Getreide zum Ausmahlen in die Mühlen zu schaffen oder Mehl aus diesen zum Verbacken im Hause oder beim Bäcker zu holen oder solches an die Bäcker zum Verbacken hinzugeben.

IV. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 M oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

V. Im übrigen wird auf folgende Strafbestimmungen noch besonders hingewiesen:

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark wird bestraft, wer der Ortsbehörde wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht; auch können Vorräte, die verschwiegen worden sind, im Urteil als dem Staate verfallen erklärt werden.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark wird bestraft, wer fahrlässig unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Ramenz, am 11. Januar 1916.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Butter-Verkauf.

Am Freitag, den 14. Januar 1916 findet in der Kriegsschreibstube im Rathau'e Verkauf von Butter an Minderbemittelte, Inhaber von Vorzugskarten, Haushaltungsvorstände mit geringeren Einkommen als 1900 Mark und Angehörige eines Familienhaushaltes mit mehr als 3 Kindern unter 14 Jahren, solange das Einkommen des Haushaltungsvorstandes 3100 Mark nicht überschreitet, endlich Herbergen, Krankenhäuser und dergl. gegen Abgabe der Buttermarken statt. Der Preis beträgt 50 Pfennige für das 1/4 Pfund.

Die Butterabgabe kann mit Rücksicht auf die zugewiesene Menge nur an die Inhaber der Vorzugskarten Nr. 1—200 erfolgen; die anderen Vorzugsberechtigten werden bei der nächsten Zuweisung Berücksichtigung finden. Der Verkauf findet von 8—10 Uhr Vorm. statt.

Verkauf von ausländischer Butter

findet soweit der Vorrat reicht, Sonnabend, den 15. Januar 1916 in derselben Verkaufsstelle und zu den bisherigen Preisen wie folgt statt:

An Inhaber der Brotmarkenausweis-karte	1—300	von 8—10 Uhr Vorm.
" " " " " "	300—600	" 10—12 "
" " " " " "	600—900	" 2—4 " Nachm.
" " " " " "	900—1200	" 4—6 "

Die Ausgabe der Butter erfolgt nur gegen Ablieferung von Buttermarken und soweit die zuständige Menge nicht bereits von anderer Seite beschafft ist. Die von Händlern und Buttererzeugern zu führenden Verzeichnisse können bei dem unterzeichneten Stadtrate entnommen werden.

Pulsnik, am 13. Januar 1916.

Der Stadtrat.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Die amtlichen Tagesberichte.

Dresden, 12. Januar 1916, nachm. 3 Uhr.

Großes Hauptquartier, 12. Januar 1916.

Amtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Le Mesnil in der Champagne griffen die Franzosen unsere Stellungen in einer Breite von etwa 1000 Metern an. Der Angriff verfehlte. Der Feind suchte eiligst unter unserem wirksamen Feuer in seine Gräben zurück zu gelangen. Eine Wiederholung des Angriffes wurde durch unser Artilleriefeuer verhindert.

In der südlichen Umwallung von Lille slog gestern früh das in einer Kajematte untergebrachte Munitionslager eines Pionierparkes in die Luft. Die angrenzenden Straßen wurden natürlich in sehr erheblichem Umfange in Mitleiden-schaft gezogen. Die Rettungsarbeiten haben bis gestern abend zur Bergung von 70 toten und 40 schwerverletzten Einwohnern geführt. Die Bewohner der Stadt glauben das Unglück auf einen englischen Anschlag zurückzuführen zu müssen.

Die für einige Zeit aus der Nähe des Bahnhofes Soissons entfernten rote Kreuz-Flaggen wurden gestern bei unsrer erneuten Beschließung der Bahnanlagen wieder gehißt.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Bei Tenenfeld (südwestlich von Illuz) brach ein russischer Angriff verlustreich vor unsrer Stellung zusammen.

Nordöstlich von Rosciuchnowka warf ein Streikkommando russische Vortruppen aus ihren Hauptstellungen zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

(W. L. B.) Oberste Seeresleitung.

Wien, 12. Januar (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Das Schlachtfeld an der bekarabischen Grenze bildete auch gestern wieder den Schauplatz erbitterter Kämpfe. Kurz nach Mittag begann der Feind unsere Stellungen mit Artilleriefeuer zu überschütten. Drei Stunden später setzte er den ersten Infanterieangriff an. Fünfmal hintereinander und um 10 Uhr abends das sechste Mal versuchten seine tiefgegliederten Angriffskolonnen in unsere Linien einzudringen. Immer war es vergebens. Unterstützt von der trefflich wirkenden Artillerie schlugen die tapferen Verteidiger alle Angriffe des Gegners ab. Der Rückzug des Gegners wurde mitunter zur regellosen Flucht. Seine Verluste sind groß. Vor einem Bataillonsabschnitt lagen 800 tote Russen. Das nordmärkische Infanterie-Regiment Nr. 93 und die Honved-Regimenter Nr. 30 und 307 haben sich besonders hervor getan. Sonst im Nordosten stellenweise Geplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. In den Abschnitten von Riva, Feltich und Tolmein sowie vor dem Görzer Brücken-

kopf war die Artillerietätigkeit stellenweise wieder lebhafter. Vor dem Südteil des Tolmeiner Brückenkopfes wurde ein feindlicher Angriffsvorstoß abgewiesen. Im Görzischen belegten unsere Flieger italienische Lager mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Offensive gegen die Montenegriner schreitet erfolgreich vorwärts. Eine Kolonne hat unter Kämpfen die Höhen westlich und nordwestlich von Budua, eine andere den 1560 Meter hohen Bobjak, südwestlich von Cetinje, genommen. Die über den Lomcen vordringenden k. und k. Truppen trieben den Feind über Neguci zurück. Auch die östlich von Drahavac jenseits der Grenze emporragenden Höhen sind in unserer Besitz. Die gegen Grahovo entsandten Streitkräfte haben sich nach 70 stündigen Kämpfen der Felshöhen südöstlich und nordwestlich von diesem Orte bemächtigt. Die Zahl der nach gestriger Meldung an der montenegrinischen Südwestgrenze erbeuteten Geschütze erhöhte sich auf 42. Im Nordwestwinkel Montenegros wurden nun auch die Höhen südlich von Berane erobert. Oesterreichisch-ungarische Abteilungen vertrieben im Verein mit Albanern die Reste serbischer Truppenverbände aus Dugain, westlich von Ipek.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
 von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 11. nachmittags hat ein Geschwader von Seeflugzeugen in Rimini die Munitions- und Schwefelfabrik, Bahnhof und Abwehrartillerie mit verheerendem Erfolg mit Bomben belegt. Trotz des heftigen Feuers mehrerer Abwehrgeschütze sind alle Flugzeuge unverfehrt zurückgekehrt.

(W. L. B.)

Flottenkommando.



Konstantinopel, 10. Januar. Das Hauptquartier teilt mit:

Nur Trümmer, Beute und eine Anzahl von Zeichnungen, aber keinen einzigen feindlichen Soldaten gibt es mehr in Seddul-Bahr. Während unserer Verfolgung wurden die Reste des Feindes, die sich weigerten, sich zu ergeben, und in der Richtung auf die Landungsstelle flohen, vernichtet. Auf dem linken Hügel fanden wir in dem Abzweigungskreuz eine große Menge selbsttätiger feindlicher Minen, von denen unsere Genietruppen allein in einem kleinen Raume neunzig zerstörten. — In der Trakfront versuchte der in Kut-el-Amara eingeschlossene Feind in der Nacht zum 7. Januar an mehreren Punkten Ausfälle, nachdem er ein heftiges Feuer eröffnet hatte. Er wurde mit Verlusten in seine Stellungen zurückgeworfen. — In der Kaukasusfront ist nichts von Bedeutung vorgefallen.

Von der Ostfront.

Festnahme von Banditen.

T. U. Warschau, 12. Januar. In der Nähe von Warschau überfielen drei Banditen einen Wagen, in welchem der Advokat Laszewski aus Warschau fuhr. Die Banditen bedrohten den Advokaten mit Revolvern und zwangen ihn zur Herausgabe der Wertgegenstände und seiner Bursche, worauf die Straßendiebe flüchteten. Bald darauf begabte der Advokat einer berittenen deutschen Militär-Patrouille und machte ihr die Anzeige von dem Überfall und der Richtung, in welcher die Räuber geflüchtet waren. Die Patrouille nahm sofort die Verfolgung auf und brachte alsbald die Banditen gefesselt ein.

Vom Balkan.

Das im Stich gelassene Montenegro.

T. U. Von der Schweizer Grenze, 13. Januar. Zur Einnahme des Lovcen schreiben die „Baseler Nachrichten“: Die Oesterreicher haben den Lovcen erobert. Sobald schwere Geschütze hinaufgeschafft sein werden, wird der hohe Berggipfel die in der Luftlinie etwa neun Kilometer entfernte Regierungshauptstadt beherrschen. Das bedeutet, daß Montenegro von seinen großen Bundesgenossen ebenso im Stich gelassen wird, wie vorher Serbien, oder noch viel schmächtlicher. Serbien wurde überumpelt und als man im Lager des Vierbundes die drohende Gefahr erkannte, war es bereits zu spät. Für die Hilfeleistung an Montenegro hätte man reichlich Zeit gehabt, aber der Wille, die notwendigen Opfer zu bringen, fehlte.

Die Erstürmung des Lovcen.

Ueber die Erfüllung des Lovcen meldet der Kriegsbereitschaftsbericht dem „L. A.“: Von zwei Seiten erklomm die Infanterie die Straße zum Lovcenpaß. Im Norden ging es über die Höhen von Krstac, die genommen wurden. Südlich von Cattaro wurde die Vorrückung über den Solar durchgeführt, der am Sonnabend im Sturm genommen wurde. In einer Höhe von 1300 Meter hatten die Montenegriner hier eine starke Stellung, die unsere Truppen nach mehrstündigem Nahkampf in Besitz nahmen. Die Wirkung unserer schweren und schwersten Artillerie wie der sie unterstützenden feuernden Schiffsartillerie mehrerer Einheiten war schon nach den ersten Stunden der Beschließung außerordentlich. Drei Tage währte der Luftkrieg über die Bergwände des Lovcen, der zu den schwierigsten Leistungen der Truppen gezählt werden muß. Gleichzeitig mit Beendigung der Artillerievorbereitung waren unsere Schwarmlinien von Krstac und Solar her vor der montenegrinischen Hauptstellung angelangt, und der Sturm wurde befohlen. Die Montenegriner leisteten noch verzweifelter Widerstand. Im mütigen Handgemenge besetzte die Infanterie die Kuppe des Lovcen. Viele Geschütze fielen in unsere Hand, darunter einige völlig unversehrte schwere Mörser, die wir sofort gegen den Feind verwendeten.

Deutscher Fliegerangriff auf Saloniki.

T. U. Sofia, 13. Januar. Wie der Korrespondent der „Telegraphen-Union“ erzählt, hat am 7. Januar eine Fliegerabteilung, bestehend aus 12 deutschen Flugmaschinen erfolgreich das englische Lager bei Kilkindir angegriffen. Die Flieger schlugen hierauf die Richtung Sariguel-Saloniki ein. Auf dem ganzen Wege wurden Bomben abgeworfen. Die Zahl der Opfer ist unbekannt. An vielen Stellen entstanden Feuersbrünste. Viele französische Flieger stiegen zur Vertreibung der kühnen Deutschen auf. Zwei französische Maschinen wurden im Luftkampf herabgeschossen. Die deutschen Flieger kehrten sämtlich unverfehrt zurück und erstatteten wichtige Meldungen.

Das freie Wirtschaftsgebiet des neuen Vierbundes und seine Werte.

Die glänzenden Waffenerfolge Deutschlands und seiner Bundesgenossen Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei haben den Feinden zum Trost und Nachteil ein freies Wirtschaftsgebiet von ganz riesiger Ausdehnung und sehr großen und hohen Werten geschaffen. Von Bille im nordöstlichen Frankreich bis nach Sibau in Rußland und von der deutschen Grenze in Nordschleswig bis an die griechische Grenze auf der Balkanhalbinsel, dann aber auch durch die ganze Balkanhalbinsel hindurch bis nach Konstantinopel und schließlich auch noch über die türkische Hauptstadt hinaus bis nach Bagdad in Kleinasien dehnt sich das riesige Wirtschaftsgebiet des Vierbundes aus, auf dem sich der Handel und Verkehr ungehindert von feindlichen Anschlägen entwickeln kann. Daraus ergibt sich klipp und klar der böse Fehlschlag für die Feinde, Deutschland auszuhungern und wirtschaftlich und finanziell lahm zu legen, denn auf diesen sehr großen Gebieten werden Getreide aller Art, feiner Kartoffeln, Gemüse, Zuckerrüben, Delfrüchte, Futtermittel usw. in solchen Mengen gebaut, daß sie den Bedarf vollständig decken, und wenn jetzt an Butter und Fetten und Fleisch noch etwas Mangel ist, so ist dies nur die Folge des durch den Krieg schwierig gewordenen wirtschaftlichen Ausgleiches, der aber auch noch eintreten wird, seitdem aus Bulgarien und Rumänien große Getreidezufuhren unterwegs sind. Auch die freche Spekulation Englands, daß es uns durch die Sperrung der Häfen die Rohstoffe für unsere Munitions- und

Waffenfabriken und für unsere Industrie entziehen und uns dadurch für die Kriegsführung und unser ganzes wirtschaftliches Leben lahm legen könnte, ist ganz verfehlt, denn Deutschland verfügt auf seinen alten und auf den von Frankreich, Belgien, Rußland und Serbien eroberten Gebieten über riesige Mengen an Eisen, Kupfer, Kohlen und Holz, und sind diese wichtigen Rohstoffe und Feuerungsmaterialien in Deutschland und Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei reichlicher vorhanden und billiger zu haben, als in Frankreich, Rußland und Italien. Auch der Bedarf an Wolle und Baumwolle, ferner von Häuten und Fellen kann aus dem Orient für das freie Wirtschaftsgebiet genügend ergänzt werden. Zu diesen Vorteilen des in sich freien Wirtschaftsgebietes des neuen Vierbundes tritt nun aber auch noch die wirtschaftlich außerordentlich wichtige Wahrnehmung, daß die Vierbundsstaaten ein geschlossenes Wirtschaftsgebiet bilden, welches sich in Aus- und Einfuhr und hinsichtlich des finanziellen Ausgleiches auf keine der feindlichen Länder und vor allen Dingen auch nicht auf Amerika zu stützen braucht. Diese Wahrnehmung, unterstützt von der engen und aufrichtigen politischen Freundschaft der Vierbundsstaaten, muß naturgemäß auch zu einer größeren wirtschaftlichen Annäherung zwischen Deutschland und seinen Bundesgenossen führen, und es kann dadurch ein mitteleuropäisch-orientalischer Handelsbund geschaffen werden, der alle feindlichen Anschläge auf Deutschlands Handel als gegenstandslos erscheinen lassen kann. Vor der größten Wichtigkeit wäre es auch, wenn es den Ländern des neuen freien Wirtschaftsgebietes gelänge, sich vermöge ihrer großen eigenen Produktion möglichst von der Einfuhr aus Nordamerika frei zu machen, damit dieses scheiternde Land für seine heuchlerische Neutralität, die den Feinden des Vierbundes alles liefert, aber mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn noch nicht einmal gegenüber Englands Seeräuberei den neutralen Handel durchsetzt, nach dem die wohlverdiente Strafe empfangen kann. Welch ein Triumph wäre es für Deutschland und Oesterreich-Ungarn, wenn sie den Nordamerikanern zurufen könnten: Ihr habt uns in der Zeit der Not nichts geliefert, und wir haben uns auch ohne euren Weizen, ohne eure Wolle und ohne eure Petroleum in der schweren Kriegszeit einrichten müssen, behaltet nun auch in den Friedenszeiten eure Ware als — Banngut!

Das Wichtigste.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader von zwölf Flugzeugen warf am 7. Januar 78 Bomben auf Saloniki und schoß zwei feindliche Flugzeuge ab. Oesterreichisch-ungarische Abteilungen vertrieben im Verein mit Albanern die Reste serbischer Truppenverbände aus Dugain, westlich von Ipek. Die englische Arbeiterpartei brachte im Parlament einen Antrag ein, der Maßnahmen gegen die Urheber des Gallipoli-Unternehmens fordert. Bei Ipek wurden wieder 13 serbische Geschütze mit viel Munition ausgegraben. Lord Lansdowne, als Minister ohne Portfeuille, beirat im englischen auswärtigen Amte, erklärte, er sei sehr überzeugt, daß der Krieg im August zu Ende sein werde. Die Nachricht von der Räumung ganz Gallipolis hat in der Pariser Presse ungeheure Erregung hervorgerufen. Die französischen Verluste auf Gallipoli werden in der Kammer mit drei Fünfteln des Expeditionskorps angegeben. In Italien ist jetzt mit dem Brigadegeneral Salinas seit Beginn des Krieges der 60. General ohne Angabe von Gründen verabschiedet worden.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz (Wasseranlagen). Es sei hiermit in Erinnerung gebracht, daß mit dem 15. d. M. die Frist zur Bezahlung des Wasserzinses abläuft. Pulsnitz. (Mit dem Eisernen Kreuz) für erfolgreiche Patrouillen ausgezeichnet wurde der Maschinenist Bruno Philipp, hier. Tätig gewesen bei der Firma Chr. Hempel Ww. & Sohn. — (Der neue Balkanzug) Berlin-Konstantinopel über Dresden-Wien wird zum erstenmal am 15. Januar verkehren. Der Zug verläßt Berlin Unhalter Bahnhof Mittwochs und Sonnabends 7.20 Uhr vorm., Dresden 9.53 vorm. und kommt nach Wien Nordbahnhof 6.32 nachm. und nach Konstantinopel am übernächsten Abend (Freitags und Montags) um 7 Uhr, Ueber besondere Vorschriften u. a. gibt der auch in unserer Geschäftsstelle ausgehängte besondere Plan Auskunft. — (Mittliche Bekannmachungen.) Nr. 5 der sächsischen Staatszeitung enthält eine Bekanntmachung der stellvertretenden kommandierenden Generale über Verkehr des Publikums mit Kriegsgefangenen. Es ist verboten jeder unbefugte mündliche und schriftliche Verkehr mit Kriegsgefangenen; jedes unbefugte Ueberlassen oder Zutreten von Nahrungs- oder Genussmitteln oder sonstigen Gegenständen, insbesondere von Büchern, Schriftstücken, Land- und Ansichtskarten an Kriegsgefangene und die unbefugte Uebernahme von Aufträgen von Kriegsgefangenen. — Weiter enthält dieselbe Zeitung eine Bekanntmachung über das Verhalten von russischen Arbeitern und Arbeiterinnen. — Nr. 6 der sächsischen Staatszeitung enthält eine Bekanntmachung über Verbot von Versteigerung von Eichenrinde, Fichtenrinde und Gerblöhe. Diese Bekanntmachungen können in der Kanzlei und in der Geschäftsstelle dieser Zeitung eingesehen werden. — (Die Erste sächsische Ständekammer) hielt am Mittwoch ihre erste Vollversammlung und beriet in dieser Sitzung den sächsischen Staatshaushalt. Die Zweite sächsische Kammer wird ihre Beratungen erst am 18. Januar fortsetzen und sich zunächst mit Eisenbahnangelegenheiten beschäftigen. Die Gesetzgebungsdeputation und die Finanzdeputation der Zweiten sächsischen Kammer haben aber bereits in dieser Woche ihre Beratungen fortgesetzt und sich mit den Fragen der Kriegsnothilfe, der Einrichtung von Hypothekensbanken, der Verklüftung von Schuldigen und mit Eisenbahn-Angelegenheiten beschäftigt.

(In der Sylvesternacht) ist es üblich, daß die räumlich am weitesten auseinanderliegenden deutschen Telegraphen-Beamten, sowie die Telegraphen-Beamten der befreundeten Staaten Drahtränge miteinander austauschten. In dem Neujahrs-Glückwunsch an das Telegraphenamt Dresden von Konstantinopel heißt es:

Dem Telegraphenamt Dresden wir heut' enibieten
Echt treuen deutschen Neujahrsgruß!
Er mög' durch eure Räume ziehen,
Er kommt vom Fels des Bosphorus!
Er kommt vom Fels, wo Kameraden
Für Deutschlands Größe kämpfend stehn;
„Ein Hoch dem Kaiser!“ alle Manner,
„Du, Deutschland, darfst nicht untergehn!“
Die Hughes-Beamten, Konstantinopel.

(Neuregelung der Brotationen.) Um die Getreidevorräte in Deutschland nicht nur bis zur nächsten Ernte, sondern auch noch etwas länger reichen zu lassen, wird eine Neuregelung der Brotationen durch das Kuratorium der Reichsgroßhandelsstelle stattfinden, und zwar in der Weise, daß die freieren Maßnahmen in bezug auf die Getreide- und Brotversorgung in Deutschland vorläufig aufgehoben werden und man bezüglich des Verteilungsplanes zu den Bestimmungen des vorigen Jahres und der Festsetzung der Tageskopfmenge für das Brot wie im Frühjahr 1915 zurückkehren wird. Für die Bedürfnisse schwerer Arbeiter wird aber nach wie vor ausreichend gesorgt werden.

(Unehelichen Kindern gefallene Kriegsteilnehmer) wird eine einmalige Unterstützung während des Krieges unter folgenden Voraussetzungen gewährt: 1. Der Kriegsteilnehmer muß seiner gesetzlichen Unterhaltspflicht aus der Vaterchaft nachgekommen sein. 2. Die weitere Erfüllung des Unterhaltsanspruches aus dem Nachlaß des Vaters muß unmöglich sein, oder 3. das uneheliche Kind muß infolge festgestellter Bedürftigkeit Kriegsunterstützung bezogen haben. Der Antrag ist vom Vormunde des Kindes bei dem Bezirkskommando zu stellen, in dessen Bezirk das Kind seinen dauernden Aufenthalt hat. Als Unterlagen sind beizubringen: Nachweisungen über Geburt und Aufenthalt des Kindes, über die Vaterchaft des Kriegsteilnehmers und seinen Tod, über die bisherige Unterhaltsleistung des Vaters und den ungenügenden Nachlaß, über die persönlichen und Einkommensverhältnisse der unehelichen Mutter, über die Legitimation des antragstellenden Vormundes.

(Die Turner in Sachsen.) Im vergangenen Jahr ist die Zahl der aus Sachsen zu den Fahnen einberufenen Turner von rund 5500 auf 87000 gestiegen. 3865 erhielten das Eisene Kreuz 2. Klasse und andre Kriegsauszeichnungen für ihre heldenmütige Tapferkeit, und als Krönung sind noch 21 zu nennen, denen für ganz außerordentliche Heldentaten das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen worden ist.

Oberlichtenau. (Auszeichnung.) Dem freiwilligen Krankenpfleger Erwin Posandt von hier, welcher auf dem westlichen Kriegsschauplatz tätig ist, ist die Rote Kreuz-Medaille in Bronze am 8. Januar 1916 verliehen worden.

Fauen. (Gestorben.) Hier starb im 73. Lebensjahre Herr Handelschuldirektor i. R. Professor August Reinhold Hellbach, Ritter des Albrechtsordens 1. Klasse.

Dresden. (Sonderklassen für heimkehrende kriegsfreiwillige Schüler.) Die sächsische Regierung wird beim Landtag einen Nachtragskredit einbringen, der Mittel zur Gründung von Sonderklassen für aus dem Felde heimkehrende kriegsfreiwillige Schüler fordert.

Dresden. (Ernennung.) Oberlehrer Lic. theol. Otto Schneider, Professor am Realgymnasium zu Blasewitz, ist zum Feld-Divisionspfarrer des 12. Reservekorps ernannt worden.

Delsnitz i. V. (Wunsch nach einer Garnison.) Die Stadtverwaltung hat Schritte getan, um eine Garnison zu erhalten. In der letzten Stadtverordnetenversammlung teilte Bürgermeister Dr. Schanz mit, daß ein Gesuch an den König abgefaßt worden sei, bei Errichtung neuer Garnisonen Delsnitz berücksichtigen zu wollen.



Der deutsche Kriegs-Tagesbericht von heute besagt:

Dresden, 13. Januar 1916, nachmittags 1/4 Uhr
Großes Hauptquartier, 13. Januar 1916.

Amlich wird gemeldet:
Westlicher Kriegsschauplatz.
Nordöstlich von Armentiere wurde der Vorstoß einer stärkeren engl. Abteilung zurückgeschlagen.
In den frühen Morgenstunden wiederholten heute die Franzosen in der Champagne den Angriff nordöstlich von Le Mesnil. Sie wurden glatt abgewiesen.
Ebenso scheiterte ein Angriffsversuch gegen einen Teil des von uns am 9. Januar bei dem Gefecht Maiffon de Champagne genommenen Graben.
Die Leutnants Boelke und Immelmann schossen nordöstlich von Courcoing und Vapaume je ein englisches Flugzeug ab.
Die unerschrockenen Offiziere wurden in Anerkennung ihrer außerordentlichen Leistungen durch S. Majestät dem Kaiser der Orden Pour le merite verliehen.
Ein 3. englisches Flugzeug wurde im Luftkampfe bei Roulair, ein 4. durch Abwehrkanonen bei Ligny (südöstlich von Lille) herunter geholt. Von den 8 englischen Fliegeroffizieren sind 6 tot und 2 verwundet.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Erfolgreiche Gefechte deutscher Patrouillen und Streifkolonnen an verschiedenen Stellen der Front. Bei Nowosjolki (zwischen dem Dnjanka und der Beresina) wurden die Russen aus einem vorgeschobenen Graben vertrieben.
Balkan-Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.
(W. E. B.) Oberste Seeresleitung.



Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. T. U. Berlin, 11. Januar. (Ein neues Beispiel der „Kriegführung“...)

(Eine Erschütterung des Londoner Abkommens in Sicht?) Die „Köln. Volksztg.“...)

Griechenland. In einem Spezialtelegramm meldet der „Corriere della Sera“ aus Athen: Infolge der steigenden Lebensmittelpreise...)

Rumänien. Rumänien's Militärmacht unter Waffen. Nach bulgarischer privater Berichte ist die Mobilisierung Rumäniens beendet...)

Italien. Eugano, 11. Januar. (Standardszene am Café Aragno in Rom) Am Corfo in Rom gab es gestern einen peinlichen Austritt...)

Eugano, 12. Januar. Die Ankunft des Königs in Rom und längere Verhandlungen mit allen seinen Ministern...)

Rußland. (Zum russischen Munitionsmangel.) Die Petersburger „Njetsch“ meldet: Da aus England und Amerika in letzter Zeit nicht mehr Rohstoffe für Munitionsherstellung in Rußland eintreffen...)

England. London, 11. Januar. (Vob der erfolgreichen Räumung.) Die „Times“ nennen die Räumung von Gallipoli, die sobald auf die Räumung von Suvla und Anzaf folgte...)

London, 11. Januar. (Samuel englischer Staatssekretär des Innern.) Generalpostmeister Samuel wurde an Stelle Simons zum Staatssekretär des Innern ernannt.

Vermischtes.

(Die neueste französische Friedensprophezeiung.) Seit Kriegsbeginn haben die Franzosen sich durch ihren Reichtum an Kriegspropheeten und die Gläubigkeit, mit der alle die mehr oder weniger phantastischen Wahrsagungen aufgenommen wurden, ausgezeichnet...)

Auszug aus der Verlustliste von Nr. 244 der Königlich Sächsischen Armee.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 101: Lobe, Karl (8. Komp.), aus Großnaundorf, leicht verwundet, 16. Infanterie-Regiment Nr. 182: Urban, Martin (11. Komp.), aus Obersteina, leicht verwundet.

Vorausichtige Witterung.

Am 14. Januar: Bismlich mild, meist wolkig bis trüb, zeitweise Niederschläge.

Hauptgewinne d. 2. Klasse 168. K.S. Landeslotterie.

1. Ziehungstag am 12. Januar 1916. 40 000 Mark auf Nr. 98941. 30 000 Mark auf Nr. 83192. 10 000 Mark auf Nr. 54059. 5 000 Mark auf Nr. 62562. 3 000 Mark auf Nr. 80730. 2 000 Mark auf Nr. 6713 17649 22666 35163 58733 65231 66041 78627 90419 100082. 1 000 Mark auf Nr. 11381 13682 24639 24689 67638 75383 83076 96546 101221.

Jugendveranstaltungen für Pulsnitz und Pulsnitz M. S.

Sonntag, den 16. Januar: Jugendheim: 4—7 Uhr Herr Br. Grundmann. 8—10 „ Jünglingsverein.

Kirchen-Nachrichten.

Pulsnitz. Sonntag, den 16. Januar: II. n. d. Erscheinung 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl | Pfarrer 9 „ Predigtgottesdienst (1. Moses 50, 15—21) | Schulze. Lieder: Nr. 301, 1—4, 264, 292, 1—5, 301, 5—6. Sprüche: Nr. 138. 172. 5 „ Missionsstunde in der Kirche (Mädelklub auf die Arbeit der deutschen Mission in Indien). Pastor Lic. Stange. 8 „ Jünglingsverein. 8 „ Frauenverein. Obergersdorf. Sonntag, den 16. Januar: 9 Uhr Predigtgottesdienst. 5 „ Bibelstunde.

Deutscher Reichstag.

26. Sitzung vom 11. Januar, 2 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Delbrück, Helfferich.

Präsident Rämpf begrüßt die Anwesenden und wünscht allen ein glückliches und frohes neues Jahr. Der Präsident verliest sodann die bekannten Telegramme, die zwischen dem deutschen Kaiser und dem Präsidenten des Reichstages sowie mit der bulgarischen Volksvertretung gewechselt worden sind.

Es folgen zunächst drei kleine Anfragen des Abgeordneten Greuel. Direktor im Auswärtigen Amt Stumm bemerkt, über armenische Angelegenheiten finde ein Gedankenaustausch mit der türkischen Regierung statt. 2. betreffend die Versorgung der okkupierten Gebiete (Belgien, Polen) mit Lebensmitteln. Ministerialdirektor Sebold erklärt, der Reichskanzler werde hierauf keine Antwort geben, sei aber bereit, der Budgetkommission gewünschte Aus-

Der Stärkere.

Von Marie Stahl.

5) (Nachdruck verboten.)

„Aber vielleicht werden Sie mal eine Russin heiraten, wie Ihr Vater?“ Almut sagte es lächelnd wie einen Scherz. Sie stützte den linken Arm auf einen neben ihr stehenden Tisch, und ihre Finger spielten lässig mit einem dort liegenden japanischen Papierfächer.

Er senkte einen Augenblick schweigend den Kopf. Dann sagte er langsam und schwer: „Heiraten? — Vielleicht heirate ich nie.“

Almut lachte, aber es klang nicht ganz natürlich, wie sie bemerkte: „Bis die Rechte kommt.“

Er fuhr auf. Sein Gesicht war weiß und in seinen Augen stand ein dunkles Glänzen aus der Tiefe heraus.

„Was ich gesehen habe vom Leben — solch ein Glück gibt es nicht. Nie und nirgends!“

Es klang wie ein unterdrückter Aufschrei. Er setzte sich auf einen kleinen Gartenstuhl und stützte den Kopf schwer in die Hand.

Ein leiser Schauer ging über das junge Weib, wie ein Erschrecken. Wußte er es auch schon? — Wie hatte er das erraten? Ging es nicht um — heute — in der brennenden Weite des Feldes? Das Sehnen, das nie stirbt?

„Sehen Sie, das ist wieder russischer Pessimismus,“ sagte sie gezwungen heiter. „D, bei uns glaubt man an Glück, und der Glaube macht selig.“ Und dann hielt sie eine sehr hübsche, kleine Rede von dem wahren Glück, das nichts als Arbeit und Pflichterfüllung sei und Zufriedenheit im trauten Heim, am eigenen Herd.

Er sah sie an mit großen, still brennenden Augen und ganz abwesendem Ausdruck, als lausche er irgendeiner süßen, berausenden Melodie, ohne ein Wort zu verstehen oder zu erfassen von ihrer Predigt. Und plötzlich riß ihr der Faden, sie stockte und blieb stecken.

Auch die Ziehharmonika war verstummt, es war so still daß man den Atem der Nacht wie einen Geisterhauch durch die schwarzen Baumkronen gehen hörte.

Almut erhob sich. Sie war blaß und stützte sich auf den Tisch.

„Es ist spät geworden — ich bin müde — Sie schließen wohl noch das Haus zu — gute Nacht!“

Mit einer leichten Neigung des Kopfes ging sie an ihm vorbei in den Gartenhaal und verschwand in seinem

matten Lampenlicht. Als das letzte, leise Rauschen ihres Gewandes nicht mehr hörbar war, stürzte er nach dem Tisch, riß den kleinen japanischen Fächer an sich und drückte die zuckenden Lippen darauf. Dann fiel er in den Korbsessel und vergrub das Gesicht in dem Kissen, auf dem ihr blondes Haupt geruht.

Die Nacht lag mit stockendem Atem, wie in einem bösen, banger Traum, über dem alten Herrenhaus von Fahrenslank, das, wie alle märkische Rittergüter, früher in altadligem Besitz gewesen war. Das etwas verwitterte Wappen der Freiherren von Barikow befand sich noch, von Klematisgerank verdeckt, über der Haustür.

Der dunkle, groteske Wolkenballen im Süden, der den Mond gestreift, wuchs und verschlang langsam einen Stern nach dem anderen. Er gearb aus seinem Schoß ein wildgestaltetes Ungeheiß, das sich dickbächtig zum Zenit hinaufwälzte und drohend, lastend, wie ein Alp, über der leise ächzenden Erde lag, tiefer und tiefer sinkend, die Atmosphäre mit seiner Schwere zusammenschneidend und mit dem giftgeladenen Hauch seiner Brust verpestend, bis zur unerträglichen Spannung und Erhitzung. Die Nacht rang mit dem Ersticken, sie hatte keinen Atem und keinen Lauf mehr.

Oben, in einem der hohen, weiten Räume des Hauses, standen die Fenster weit offen, aber auch hier herrschte diese Schwüle. Die Dunkelheit verhüllte und verdeckte alles in diesem Gemach und nur schattenhaft ragte breit und wuchtig ein Pflasterbett in seiner Mitte. Schwer ging der Atem des jungen Weibes, das, nur ganz leicht mit einem Leinentuch bedeckt, hinter den zurückgeschlagenen Vorhängen schlief. Auch auf Almut's Brust lag der Alp, der die ganze bangende Natur bedrückte.

Die Turmuhr vom Dorfkirchlein hatte eben dumpf und langsam zwei Uhr geschlagen, als ein scharfgezuckter Schlangenblitz den schwarzen Bauch des Wolkenungeheuers zerriß und mit grellem geisterhaftem Schein eine Sekunde lang Land und Dorf, Haus, Garten und Hof tageshell beleuchtete. Und nach einer ganz kurzen Spanne Zeit folgte ein schmetternder, rollender, krachender Donnererschlag. Die halb erstickte Nacht hatte die Kraft zur Selbstbefreiung gefunden, in wilder Empörung kämpfte sie, den widerlichen Alp von sich zu schütteln. Wie ein drohendes, grollendes Murren rauschte und tannte es durch die Lüfte um gleich darauf die Beklemmung in wilden Tränenflüssen und Fantasienscenen des Sturmes zu lösen.

Bei dem ersten Donnererschlag war Almut von ihrem Lager gesprungen und hatte sich, zitternd vor Schreck, in fliegender Eile angekleidet. Sie warf einen langen, weichen Schlafrock von hellblauem Flanell über und ließ die blonden

Flechten im Nacken hängen. Ihr erster Gedanke galt ihrem Kind. Auf leisen Schuhen ging sie durch eine offene Tür in ein Nebengemach, wo der Kleine mit seiner Wärterin schlief. Sie hatten beide einen festen Schlaf; Rieke rührte sich nicht, und Joachim lag mit geballten Fäustchen, ohne sich zu rühren.

Almut weckte Rieke, ermahnte sie, aufzustehen und sich anzukleiden, das Kind jedoch vorläufig nicht zu stören. Rieke fuhr schlaftrunken auf, machte Mine sich zu erheben, kam aber nicht recht zum Bewußtsein und fiel wieder in die Kissen zurück, sobald die junge Herrin zur Tür hinaus war, um wie in dumpfer schwerer Betäubung weiter zu schluchzen.

Almut ging, ein Licht in der Hand, die breite, vom Alter geschwärzte Eichenstiege hinunter, die in die große Vorhalle des Hauses führte. Auf dem ersten Absatz begegnete ihr Klaus Koloff, vollständig angekleidet. Sie sah auf den ersten Blick, daß er noch gar nicht im Bett gewesen war.

„Hat es eingeschlagen?“ rief sie ihm entgegen.

„Nein — oder es war nur ein kalter Schlag,“ antwortete er.

„Haben Sie die Leute geweckt?“

„Ich weckte den alten Jürgen, daß er die Knechte rufe zum Berdeanschirren und den Kuhhirten in den Stall schicke — ich wollte erst sehen, ob gnädige Frau auf seien und sich nicht zu sehr erschrecken hätten.“

„Ja, sehr, ich fürchte mich so schrecklich, aber, bitte, sehen Sie selbst nach, ob in den Ställen alles auf dem Platz ist, ich werde unterdessen hier alles nötige besorgen und Mamsell wecken.“

Sie war blaß, und er sah, daß die Kerze in ihrer Hand zitterte. Er wollte gehen, mit einem zögernden Blick — da stand plötzlich die große Halle mit der schwarzen Treppe, mit den Hirschgeweihen und den alten, verdunkelten Oelgemälden, die noch aus der Zeit der Barikows stammten, in bläulich grellem Blislicht und Almut's helle Gestalt war wie von weißen Flammen umlodert. Ein Donnererschlag folgte, als wolle das Haus in seinen Grundvesten zusammenkrachen und als zersplitterten die Fenster Scheiben.

Die Kerze entfiel Almut's Hand, tiefe Finsternis verhängte die blendende Helle, zugleich stieß ein schrillpfeifender Windstoß ein Fenster der Halle auf, das wohl nicht verriegelt gewesen, und heulend, mit klatschendem Regen fuhr der Sturm in das Haus. In sinnloser Angst wollte Almut die Treppe hinuntereilen, aber zwei Arme fingen sie auf und hielten sie fest.

(Fortsetzung folgt.)



kunst zu erteilen. 3. betreffend Einschränkung des Press- und Versammlungsrechts usw. Ministerialdirektor Lebold lehnt eine Antwort ab.

Der Gesetzentwurf über die weitere Zulassung von Hilfsmitgliedern im Kaiserlichen Patentamt wird ohne Erörterung in zweiter Beratung angenommen.

Es folgt der Bericht der Kommission für den Reichshaushaltsetat über die Lebensmittelfragen, den Abg. Graf Westarp (Konf.) erstattet. Er führt aus, daß Lebensmittel genügend vorhanden sind und nur eine gerechte Verteilung stattfinden müsse. In den feindlichen und den neutralen Ländern stehe es mit den Lebensmitteln auch nicht besser als bei uns, es komme aber darauf an, die größte Sparfameit im einzelnen zu üben. Dann kann auch das deutsche Volk nicht ausgehungert werden. (Beifall.) Es steht heute da in ungebrochener wirtschaftlicher Kraft. Der Krieg brauche wegen der Ernährungsfragen nicht einen Tag früher zu Ende geführt werden, als es die militärisch-politische Lage erfordere. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.): Die Ernährungsfragen würden nicht so akut geworden sein, wenn eine zweckmäßigere Organisation vorhanden wäre. Es kam zu Preissteigerungen in wichtigen Lebensmitteln, die einer Auswucherung des deutschen Volkes gleichkommen. Die Höchstpreise sind vielfach zu hoch, werden aber nachträglich noch höher angefügt. Eines der düstersten Kapitel des Krieges sind die riesigen Kriegsgewinne, die in kapitalistischer Gewinnsucht gemacht wurden. Die Regierung hat viele Maßregeln erst nach hartem Drängen erlassen, da wird nach dem Kriege manch ernstes Wort zu reden sein. Mit den Herren von der Landwirtschaft ist leider eine Verständigung über die Preise gar nicht möglich (Sachen rechts), man sagt einfach: Erst gute Preise bieten der landwirtschaftlichen Produktion einen Anreiz. Auf weite Volkstreu wirkt aber als Aufreizung. Die Händlerkreise tun auch ihr Möglichstes in der Bekämpfung der Höchstpreise und suchen den Eindruck zu erwecken, als ob zu diesen Preisen aus dem Ausland nichts zu beziehen sei.

Staatssekretär Delbrück betonte, daß die Beschaffung und Verbilligung der Lebensmittel stets die vornehmste Sorge der Regierung sei. Der amtliche Apparat habe bei der Durchführung der erforderlichen Maßnahmen durchwegs nicht versagt. Die Beschlagnahme sei die Steigerung der Höchstpreise, sie sei aber leichter gefordert als durchgeführt. Das deutsche Volk werde durchhalten und sei vom Willen zum Siege geleitet.

Abg. Razinger billigte die Regierungsmaßnahmen und verworf die sozialdemokratischen Vorschläge. Abg. Böhm (Nat.) kritisierte die Reichsprüfungsstelle. — Schluß in später Abendstunde.

Die sächsischen Truppen im Felde.

VII.

Im Regimentsstabsquartier.

Der Stab meines Regiments war in die Gräben abgerückt, als ich mich meldete; und der stellvertretende Adjutant, bei Kriegsanfang noch Fähnrich, lud mich zum Nachmittagskaffee ein. Es gibt hier überall die gleiche Zuspäße, wenn's überhaupt etwas dazu gibt: Kets. In der Ecke, dem Fenster gegenüber, stand, schräg auf den Beschauer zu, eine kleine französische Tricolore. In einem sächsischen Regimentsgeschäftsraum konnte das nur eine Trophäe sein. War es auch. Die Franzosen wissen, wie gierig jeder Soldat auf alles ist, was wie eine feindliche Fahne aussieht. Sie hatten das Ding da eines Nachts in die Drahthindernisse gehängt und warteten darauf, daß einer der dummen Vögel sich hinarbeiten und — dabei in die Luft fliegen werde. Zwei Fäden gingen von den Enden des bunten Tuches aus: einer in ihren Graben, um zu klingeln, wenn der arme Teufel an Ort und Stelle wäre; dann stand ein Scharfschütze für ihn bereit. Der andere Faden aber war mit einer vergrabenen Mine verbunden, die beim geringsten Zucken lösging. Nun, die Fahne ist in unserer Hand und es klebt kein deutsches Blut daran. Unser Pionier durchschnitt kein säuberlich beide Verbindungen und kroch mit der Beute heim.

Wir waren vier geworden, die an dem weißgedeckten Tische saßen. Eigentlich fünf, denn ein wenigwüchsiges Kaninchen leistete uns freundlichste Gesellschaft. Nicht unter dem Tische, sondern oben drauf. Es knabberte mit seinen immer beweglichen Nagezähnen die knusprigen Kuchen an und benahm sich dabei so über die Maßen artig und bescheiden, daß wir es wie ein Kind liebten und gewähren ließen. Viel weniger appetitlich, meinte der Hauptmann G., habe er neulich im Schützengaben das Rattenwochenbett gefunden, das quiefend, raschelnd und tröpfelnd über seinem Kopfe gefeiert worden sei.

Um's Hauptquartier herum.

Der Deutsche kann es nicht lassen, er muß von seinen Gütern den andern abgeben, und seien die andern auch die Feinde. In den kleinsten französischen Flecken, die wir besetzt halten, kleben Plakate, die in der Sprache der Einheimischen das Wissenswerteste als abgekürzte Chronik bekannt machen. Zeitung und Zeitungsabonnement sind dadurch ganz überflüssig geworden; und nicht einmal orthographische oder grammatikalische Fehler verletzen den feinsüchtigen Bürger der Republik. Die deutschähnlichen Proklamationen der Russen, mit denen sie Galizien und Ostpreußen gewinnen wollten, ließen solche Vorzüge vermischen. Die französischen Kinder, die des Unterrichts entraten, dürfen ihre Leseübungen an folgenden Grundtatsachen machen: Novo-

Georgiewsk, la dernière forteresse des Russes en Pologne, enlevée. Prise jusqu'à présent 200 canons, 20000 prisonniers et de nombreux matériel de guerre.

Mit Bleistift ist 200 in 400 forriert worden. Oder: Le point central de défense russe, la grande forteresse de Brest-Litovsk, enlevée par les armées allemande et austro-hangroise.

Das bleibt sicherlich fester in ihren Gedächtnissen haften als die Zeitartikel des „Matin“, die vielleicht doch einmal zu ihnen gelangen.

Im kaiserlichen Hauptquartier wird die Belehrung noch durch Uebersetzung des ganzen Generalstabsberichtes erweitert und durch Bilder verstärkt. Hinter Glas in schwarz-weiß-rottem Rahmen fällt eine sehr bewegte Zeichnung auf, unter der italienischer Text steht. Es wäre natürlich vergebene Mühe, den Franzosen auf diese Weise und überhaupt die Sprache ihrer lateinischen Schwester beizubringen; so weit gehen eben doch die verwandtschaftlichen Pflichten nicht. Aber die Malersprache ist internationaler als Völkerrecht und Dardanellen, sobald England sie erobert haben wird.

Eine gewaltige Bombe zerplatzt eben vor der Treppe, die zum großen deutschen Generalstab hinaufführt, in zwei Hälften. Die hohen Offiziere, merkwürdigerweise alle im Helm, als wenn sie gerade Musterung gehabt hätten, stürzen mit mächtigen Papierballen unter dem Arm heraus und flüchten. Alle Gipsakte aus der Meisterklasse der Akademie sind zu Hilfe gerufen worden, um ein durch seine Wahrhaftigkeit erschütterndes Kunstwerk zu fördern. Nur schade, daß die französischen Bewohner des Ortes, dessen Name, selbst für den Franzosen erkennbar, unter dem Bilde steht, den ungeheuren Knall nie vernommen haben, der dieser Verwirrung vorausgegangen sein mußte! Und wenn schon die Bombe so freundlich ist, im Hofe zu plazen, wo kein Offizier arbeitet, warum laufen die dummen Generalstabler gerade in die Splitter hinein, anstatt im unverletzten Hause zu bleiben! Und wie mag sich der Herr in Rom oder Mailand das vorstellen: die Bombe zerpringt erst, wenn die Geheimtür gelehrt und Treppen erreicht sind! Sollte er nicht lieber zur Unterstützung seine Landsleute an die Front gehen und sich über die Geschwindigkeit der Explosionen unterrichten?

Wenn man auch, in dem Gebäude, das inzwischen vielleicht eine zweite italienische Malerphantasie gänzlich vernichtet hat, in anderem Tempo arbeitet als früher, wo ein harmloses Stadtmotiv drin saß, so spürt der Vorübergehende doch nicht das Geringste davon. Ein Posten geht an dem Tore gemächlich auf und ab, ein zweiter meist in einiger Entfernung den Autos das letzte Stück des Weges an.

(Fortsetzung folgt.)

1 Waggon Kartoffeln

gelangt morgen, Freitag früh auf Bahnhof Pulsnik zum Verkauf. à Zentner M 3.50.

Konsum-Verein Pulsnik.

Brief-Umschläge in allen Preislagen fertigen E. L. Försters Erben.

Hochfeinsten Seelachs

(ohne Kopf) empfiehlt Freitag Richard Seller.

Apfelsinen,

schöne, große Ware, Stück 10 Pfg., empfiehlt Konsumverein Pulsnik.

Achtung!

Sonntag, den 16. Januar 1916, nachm. 3—7 Uhr Auszahlung der Anerkennnisbescheinigungen im Gasthof zur goldenen Krone, Obersteina. Die Verwaltung.



Sitzung

des land- und forstwirtschaftlichen Vereins zu Pulsnik, Gasthof zum Herrnhaus Sonntag, den 16. Januar, nachm. Punkt 1/4 Uhr.

- Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Deonomierat Garde, Zeit: „Ueber zweckmäßige Düngung der Obstbäume.“
 2. Geschäftliches.

Hierzu sind Gäste, insbesondere Besitzer von Obstbäumen herzlich willkommen. Zahlreichem Besuch sieht entgegen der Vorstand.

Wer leiht für Vereins-Lazarett (Schule) eine Konzertzither u. Laute.

Gefl. Anerbieten in die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Offene Stellen.

Geübte Fabrikweber werden noch angenommen Schurig-Kaupach.

Gefunden.

Seauen-Schuh wurde am 23. Dezemb. auf der Straße hinter Friedersdorf gefunden. Abzuholen in Reichenbach bei Franz Wirth.



Karte zum Feldzug gegen Montenegro.

Die montenegriner Flüchtlinge des Schicksal der Serben, denn sie sind auch nicht entkommen. Es werden Stimmen laut, die behaupten, daß man lieber fest sitzen sollte, als in den feindlichen Hände fallen. Die Serben haben die sächsischen Truppen bei Montenegro überfallen. Die Serben haben die sächsischen Truppen bei Montenegro überfallen. Die Serben haben die sächsischen Truppen bei Montenegro überfallen.



Für die herzliche Teilnahme bei dem so plötzlichen Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Emilie Schäfer, geb. Gebauer

sagen wir hierdurch allen Nachbarn, Bekannten und Verwandten, sowie ihren Mitarbeiterinnen

herzlichen Dank.

Lichtenberg. Franz Schäfer und Kinder.

